**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 34 (1908)
**Heft:** 37

## Sonstiges

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Schildverslein

aus der sonnig-wonnig-tonnigen dionysisch-olympischen Bachusapotheke.

Es trinken Christi lacrimae
Nur pfrundenreiche Pfaffen;
Doch sind sie noch so gurgelzäh,
Auch diese kriegen Affen.

Die Pfälzermiseräbelchen,
Die gehn wie Öl hinunter;
Schlief man im Straßengräbelchen,
So steht man auf ganz munter.

Im Spreeland setzt die Gose man
Ans Maul zum Suffbeginnen;
Nach altem Brauch heißt Gose man
Jedwede Straßenrinnen.

Als ich in den Abruzzen war,
Da trunk ich Azzettino;
Aqua dazu, mehr trüb als klar,
Es gab halt keinen vino.

Ist's dir im Leib gleich einer Kuh,
Die nassen Klee gefressen,
Trink Enzenen nur munter zu,
Du wirst das Leid vergessen.

Der Bayer trinkt im Hofbräuhaus
Zehn Maßerl oder zwölfe;
Vor Mitternacht geht keiner z'Haus,
Früh anfangts schon vor ölfi.

Der Muselmann haßt Bier und Wein,
Raucht lieber sieben Pfeifen;
Auch tut er an den Weiberlein
Sich vierzehnfach vergreifen.

Den Mazagran, den trinkt man stets,
Wenn billig man will leben,
Zu wissen, in Paris wie stehts,
Wie leicht die Mädchen schweben.

Dem Eskimo sein Dreierlein
Mit Fischtran ist gefüllet;
Am Festtag gibt es Erbselenwein,
Daß er vor Freuden brüllet.

Im Rheinland trinken gerne sie
Den kühlen Schurlemurle;
Beim zwölften Glase wird es wie
Ein Schädelmurleschurle.

Braminen fühlen oft sich krank,
Um Arak dann zu trinken;
Und wird ihr Gang dann schwabbelschwank,
So heißt's: In Gott versinken.

Der Eglisauer ist zwar naß,
Trinkbar bei großer Wärme;
Mir ist er etwas gar zu blaß,
Und macht mir blaue Därme.

Kartoffeln haben schofeln Geist,
Man heißt ihn darum Fusel;
Wer solchem zu viel Ehr erweist,
Kriegt einen Diadusel.

Den Portwein liebt der Kapitän,
Auch Malaga und Xeres;
So etwa vormittags um zehn,
Kriegt mans, so liebt man sehr es.

Du bist frappiert, so bald du läßt
Frappé im Kübel kommen;
Es wird dir da an Rock und West
Nicht übel 's Maß genommen.

Den Deutschen ist die Deutschigkeit
Von altersher ein Gräuel;
Drum heißt man Bowle allezeit
Ein Kopfwehweingebräuel.

Soll Leib und Seel in Ordnung sein,
Ist Knickebein nicht übel;
Doch trinks aus kleinen Gläserlein
Und nicht aus einem Kübel.

Kamillenthee, der Farbe nach,
Ist Weißwein zu vergleichen;
Hingegen wird's mir weh und schwach,
Tut man mir so was reichen.

Wer wandernd ändert seinen Sitz,
Zum Beispiel auch ein Schweizer,
Der trinkt in Belgrad Sligowitz,
Das kostet nicht viel Kreuzer.

Bocksbeutel, der in Frayken wächst,
Der ist ein Kind der Sonne,
Er schafft im Hirn als wie verhext
Gern Wirbelzwirbelwonne.

Da, wo dir blinkt Fassadenwein,
Kehr' du dem Haus den Rücken.
In dunkeldüsterm Kämmerlein
Grünheinrich war zu blicken.

Wer ohne Wirt die Rechnung macht
Und Wein macht ohne Reben,
Der wird zum Schluß nur ausgelacht
Und bleibt am Peche kleben.

---

## Guter Rat.

Ein Erzherzog ist wohlgewogen
In Zug als Bürger eingezogen;
Und dann ein wenig unzufrieden
Von seiner Gattin abgeschieden;
Und nun erklärt ein Bundesbote:
„Er hat die fünfte Sittennote!"
Das ist denn doch so ziemlich „köglich!"
Und überhaupt durchaus nicht möglich.
Wie kann ein Herr vom höchsten Adel
Verdienen solchen frechen Tadel?
Ein Mann des reinsten, blauen Blutes
Tut, was er tut, doch immer Gutes,
Der Pöbel nur erklärt's für schmutzig,
Und bleibt in Ewigkeit nichts nutzig,
D'rum sollen kluge Zugergassen
Den hohen Herzog nicht entlassen
Sonst würde hinter ihren Toren
Ja nie ein Erzherzog geboren.

## Streng, aber praktisch.

Der Nicki ruft: „Hol gleich der Geier
Wer Teil nimmt zur Geburtstag-Feier
Von Tolstoi, der Rußland treu gemalt,
Und sonst als Revoluzer hat gestrahlt.
Wie kann auch solche freche Ware
Ein Alter haben, achtzig Jahre?! —
Die Feier ist verboten überall;
Und streng ist untersagt auf jeden Fall,
Daß so ein schlechter Kerl auf Erden
Bei uns noch darf geboren werden.
Er werde polizeilich rückgeschickt,
Damit er noch bevor er kömmt, erstickt,
Und will er sich an's Taglicht drängen,
Wird nicht getauft! - Der Balg soll hängen!"

## Aus Byzanz.

Die Jungtürken waren die Gescheiten,
Als sie "Verfassung" riefen „oder das Leben"
Doch als noch Klügerer gilt bei manchen Leuten
Der Sultan weil er — nachgegeben ...

## Diensttreue.

Ob der Abdul Asis pleite,
Muley Hafid Besitzer heute —
Oberst Müller bleibt auf seiner Stelle
Zwar wie mancher Müllergeselle,
Der nach seiner Mühle Gant
Einen anderen Herren fand ...

## Druckfehler-Teufel.

Von Rot übergossen stand sie da
und sah gar lieblich aus in ihrer
keuschen Verlogenheit.

## Auf ungefähr 35 hochgeschätzte Zuhörer!

Wir lesen gegenwärtig in Blättern guter oder schlechter Presse viel von Altersversicherungen, und Viele sind auf guten Wegen die Sache ganz falsch auszulegen, und lassen sich nicht den Wahn vertreiben, sie hätten sich bloß einzuschreiben um ohne Weiteres auf Erden weiß der Himmel wie alt zu werden, weil ja doch offen und frei ein hohes Alter versichert sei. Ich möchte die Herrschaften beschwören: „Lassen Sie sich ja nicht betören." Ich kenne sogar einen Arzt zurzeit, der hat einem Bauern profezeit, ohne daß er sich besonders fein halt' er werde sicherlich steinalt wie der biblische Absolon. Aber nun? keine Rede davon! Der Bauer fiel vor etwa 3 Wochen vom Baum und hat das Genick gebrochen! Da muß sich ein Zweifel entfalten: Was ist von Versicherungen zu halten?

Wer versichert ist alt zu werden könnte sich wohl leichtsinnig geberden. Er würde dem Versicherer trauen mit Essen und Trinken zuhauen, und würde denken, wirklich zum Grausen, er käme noch früh genug um zu hausen, und könnte für trostlose Erben ohne für sie zu sorgen sterben, solche bekümmern sich massenhaft um irgend eine Hinterlassenschaft, und wenn sie müßten erfahren man werde ein Greis von hundert Jahren, könnten sie etwas leicht glauben und darüber nicht übel schnauben: Ich ermahne Sie also in Güte, daß sich Jeder vor Agenten hüte, welche ein hohes Alter versichern und hinter den Stockzähnen kichern. Sie müssen guten und schlechten Pressen nienials viel Vertrauen beimessen, hingegen fleissig in Massen von mir sich belehren lassen, wozu ich Sie freundlich verleitle

Professor Gscheidtle.

## Das Gesündeste.

In „Europas Wetterecke"
Zog den Karren aus dem Drecke
Die jungtürkische Partei —
Macht durch die „Verfassung" frei
Endlich nun auch die Türkei.
Wer noch jung, kann 'was erleben —
Denn wie sich der „kranke Mann"
Tat urplötzlich forsch erheben,
Läßt vermuten, daß er dann
Werden kann auch noch gesünder:
Wenn sich setzt die Revolution
Statt dem teuren Sultansthron
Auf den billigern Zylinder —
Eint des Orientes Kinder
Endlich alle mit Geschick
Zur Osmanen-Republik!

Bei Papst und Kaiser schmeckt mir nicht
Das allerfeinste Hofgericht.
Beim Essen ist Behaglichkeit
Der beste Teil vom Futtern;
Drum ißt man auch zu jederzeit
Nie besser als bei Muttern.

Phlegmosus Doppelmops.

## Mariandels Pech.

Erst wollte sie Marokko „friedlich durchdringen",
Dann wollte sie 's ein bischen erzwingen —
Doch daß ihr nun die Mohren den Rücken kehren,
Muß leider ihre schönen Augen belehren,
Daß all ihr „durchdringend" Begehren, o Graus,
Sie führte ganz „durch" — heißt: hinten heraus! ...

## Wein oder Bier?

Guter Rat für Zecher.

Es sagte jüngst ein Denker:
Das Bier, das ist ein Zänker!
Es will sich nicht vertragen
Mit vielem in dem Magen,
Fängt Revolution gleich in ihm an,
Aß Gurkensalat oder Obst ein Mann ...
Drum wer in diesen Sommerszeiten
Von allem Guten gerne ißt
Und Frieden liebt in den Eingeweiden,
Tut gut dran, wenn nie er vergißt,
Daß sich verträgt, sofern er rein,
Mit allem der — friedliebende Wein!

## Guillaume de Jurassien.

Ein Jurassier auf dem Throne!
Das ist nämlich so zu deuten:
Auch in Schwaben ist ein Jura,
Und da schreit man preußisch Hurra!
Drum erklär' ich allen Leuten:
Vater, Mutter, Tochter. Sohn:
Wißt, daß nicht ein Soncebosler
Oder einer von Dlämonte
Oder gar ein Gros de vaudler
Jemals auf dem Throne wohnte.
Nein, ein Schwabenjurachrist
Wilhelm Hohenzollern ist.

## Der Jungbrunnen.

Wie kommt es, daß im Orient
Der „kranke Mann" verjüngt?
Weil er nun die rechte Freiheit kennt,
Die Ordnung bringt!

## Thronfolge.

Die Holländer stecken die Köpfe zusammen,
Ihre Stimmen flüstern, ihre Köpfe flammen,
Was ist's, was gibts für 'ne heimliche Mär?
„Ach, wenn's nur was gäbe, wenn's nur diesmal was wär'."

„Guten Morgen Frau Bas, hat sie schon vernommen;
Bald wird das Ersehnte nun endlich kommen"
„Natürlich, natürlich, das hält doch nicht schwer;"
„Ach, wenn's nur was gäbe, wenn's nur diesmal was wär'."

Bei Hof zeht man leise u. sacht auf den Zehen
Und blinzelt sich zu im vorübergehen
Und schaut auf den Thron, verlassen und leer:
„Ach, wenn's nur was gäbe, wenn's nur diesmal was wär'."

Frau Königin sinnt in seidenem Bette,
Wie sie das Glück ihres Landes rette
Und bittet und betet und atmet schwer,
„Ach, wenn's nur was gäbe, wenn's nur diesmal was wär'."
Wau!

## Halbbarbaren.

Weil Japs, der gelbe Vetter,
Monsieur Molière erfand
Als einen argen Spötter,
Verbot er ihm sein Land.
Nun schimpft nicht gleich: der gelben
Kultur fehlt noch der Humor —,
Denn 's kommen bei uns auch dieselben
Halbbarbaren vor ...